



Massnahmen und Projekte zur Frühen Förderung

Stand der Umsetzung: März 2014

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Prävention und Gesundheitsförderung.....	3
3. Elternbildung und Zugang zu spezifischen Gruppen.....	5
4. Frühe Betreuung und Bildung, Früherkennung	7
4.1 Angebote der Tagesbetreuung	7
4.2 Frühe Förderung in den Institutionen	10
5. Frühe sprachliche Förderung, (Vor)Leseförderung	14
5.1 Fachstelle frühe Deutschförderung	14
5.2 Leseförderung	15
6. Koordination und Vernetzung	17
7. Fazit	18

1. Einleitung

Mit der frühen Förderung werden motorische, sprachliche, kognitive und soziale Fähigkeiten von Kindern im Vorschulalter gefördert. Eine frühe Förderung wirkt sich positiv auf alle Kinder aus. Es besteht aber für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien eine erhöhte Gefahr, in der frühkindlichen Entwicklung benachteiligt zu werden. Gerade fremdsprachige Familien sind davon besonders betroffen. Werden Kinder in den ersten Lebensjahren nicht adäquat gefördert, können ihre Startchancen beim Eintritt in den Kindergarten beeinträchtigt werden.

Der Kanton Basel-Stadt hat die Bedeutung der frühen Förderung schon früh erkannt: Der Regierungsrat hat den Frühbereich im Legislaturplan 2009 bis 2012 als Schwerpunkt verankert. Somit hat er einen wesentlichen Beitrag zur Chancengleichheit von Kindern geleistet.

Auch im Legislaturplan 2013 bis 2017 sind die Massnahmen zur frühen Förderung als Instrumente für die Erreichung der Chancengleichheit aufgeführt. Ziel ist es, allen Kindern einen guten Lebensstart zu ermöglichen und gleiche Chancen zu gewährleisten.

Die Massnahmen werden in fünf Themenbereichen umgesetzt, wobei die jeweilige Federführung beim entsprechenden Fachdepartement liegt:

Prävention und Gesundheits- förderung GD	Elternbildung Zugang zu spezifischen Gruppen ED	Betreuung und Bildung Früherken- nung ED	Frühe Sprachliche Förderung ED	Koordination ED
---	--	---	---	---------------------------------

In den folgenden Kapiteln werden die einzelnen Massnahmen in diesen fünf Themenbereichen beschrieben.

2. Prävention und Gesundheitsförderung

Wichtig für eine positive Entwicklung von kleinen Kindern ist es in den ersten Lebensjahren, dass sie sich gesundheitlich gut entfalten. Das Gesundheitsdepartement entwickelte deshalb das Schwerpunktprogramm «Gesundheitsförderung im Frühbereich», das sich in die kantonale Gesamtstrategie Prävention und Gesundheitsförderung einfügt. Eltern und Betreuungspersonen von Säuglingen und Kleinkindern soll die Wichtigkeit der Gesundheitsförderung bereits in den ersten Lebensjahren verdeutlicht werden. Ein weiteres Ziel ist es, die Inanspruchnahme bestehender Beratungs- und Unterstützungsangebote zu verbessern.

Zum Programm gehören unter anderem folgende Elemente:

- Im Jahr 2013 waren die Themen **Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett** als Schwerpunkt festgelegt:
 - Der im Jahr 2012 entwickelte Folder «**Checkliste Geburt**» wurde in elf Sprachen übersetzt.
 - Zur Broschüre «**Geburt – Beginn einer Beziehung fürs Leben**», die im Jahr 2012 erschien, wurde eine Weiterbildung für die interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittler von Vitalina durchgeführt.

Die Zusammenarbeit mit der Frauenklinik und der Poliklinik des Universitäts-Kinderspitals bei der Basel (UKBB) sowie dem Bethesda Spital ermöglichte den direkten Zugang zur Zielgruppe: Beide Informationsbroschüren wurden an den Geburtsvorbereitungskursen und den Informationsabenden zur Geburt verteilt. Neben der deutschen Version erfreute sich besonders die englische Übersetzung hoher Nachfrage. Die seit dem Jahr 2010 bestehende **Elternbroschüre «Gesunder Start ins Leben»** wurde aufgrund der hohen Nachfrage im Jahr 2013 in englischer, französischer, spanischer und türkischer Sprache nachgedruckt. Die Anzahl der aktiv bestellten Broschüren beträgt:

Gesunder Start ins Leben: 3'000 Broschüren

Geburt – Beginn einer Beziehung fürs Leben: 1'700 Broschüren

Wochenbettfolder: 1'500 Broschüren

Wichtige Abnehmer: Frauenklinik des UKBB, Poliklinik des UKBB, Mütter-Väterberatung Basel-Stadt, Stiftung idée sport (mini move), Beratungsstelle für binationale Paare, Ausländerberatung der GGG, Geburtshaus Basel, GGG Stadtbibliothek Basel, Hebammen

- Mit dem vom Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) durchgeführten Projekt «**Vitalina**» werden fremdsprachigen Eltern mit Kindern im Vorschulalter niederschwellig Informationen und Beratungsangebote vermittelt. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler informieren Eltern durch aufsuchende Arbeit vorwiegend im öffentlichen Raum. Die Broschüre «Gesunder Start ins Leben» dient als Gesprächsgrundlage und wird bei den Beratungen abgegeben. Das Projekt läuft im Kanton Basel-Stadt seit dem Jahr 2010 und wird von der Abteilung Prävention getragen. Die Beratungen werden in 14 verschiedenen Sprachen durchgeführt.

Im Jahr 2013 konnten mit 149 Einsätzen (davon 29 Einsätze im öffentlichen Raum, 46 Einsätze in Institutionen, 56 Einsätze privat bei Familien zu Hause und 18 Einsätze an öffentlichen Anlässen) über 1'600 Personen erreicht werden. Es zeigt sich, dass mit diesem Angebot eine

schwer zugängliche Zielgruppe erreicht werden kann. Die Einsätze werden auch im Jahr 2014 fortgesetzt.

- Zusammen mit Kinderärztinnen und Kinderärzten wird die **Inanspruchnahme der empfohlenen kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen**, insbesondere der zwei- bis vierjährigen Kinder beworben. Dazu werden dreimal pro Jahr alle Eltern mit zwei- und dreijährigen Kindern persönlich angeschrieben und eingeladen, die Vorsorgeuntersuchung wahrzunehmen. Als zusätzlicher Anreiz dürfen die Eltern nach dem Besuch der Voruntersuchung auf der Abteilung Prävention zwei Gutscheine für einen Zoo-Eintritt oder einen Stoffbeutel mit Holzklötzchen zum Spielen abholen. Die Anzahl der eingelösten Gutscheine für Holzklötzchen und Zoo-Eintritte beträgt 900. Die Auswertung der Elternfragebogen im 1. Kindergarten Jahr zeigt, dass in den Jahren 2012 und 2013 56% der Eltern von Kindergartenkindern die 4-Jahres-Voruntersuchung bei der Kinderärztin oder beim Kinderarzt besucht haben, davon 65% Schweizer und 43% Nicht-Schweizer (2011/2012 waren es 50%, davon 59% Schweizer und 36% Nicht-Schweizer). Es kann folglich eine klare Zunahme der besuchten Voruntersuchungen festgestellt werden. Allerdings wurden die Untersuchungen mehr von Schweizern als von Nicht-Schweizern besucht. Das Projekt besteht seit dem Jahr 2010 und wird auch im Jahr 2014 weitergeführt.
- Seit dem Jahr 2011 wird einmal pro Jahr in Zusammenarbeit mit der Mütter- und Väterberatung Basel-Stadt, der Schulzahnklinik und Vitalina (HEKS) und neu auch mit dem Zentrum für Frühförderung (ZFF) eine **Informationsveranstaltungsreihe mit dem Titel «Gesunde Kinder»** durchgeführt. In mehreren Quartiertreffpunkten werden die Angebote dieser Institutionen und ihre Projekte vorgestellt. Die Eltern erhalten die Gelegenheit, sich persönlich beraten zu lassen. Interkulturelle Vermittlerinnen ermöglichen Eltern mit wenig Deutschkenntnissen eine Beratung in ihrer Muttersprache. Die Informationsveranstaltungen wurden im Herbst 2013 auf das Frühjahr 2014 verschoben. Es werden im Jahr 2014 vier Veranstaltungen stattfinden. Neu wird sich das Zentrum für Frühförderung (ZFF) als zusätzlicher Partner beteiligen. Ebenfalls wurde das Alter der Kinder der angesprochenen Eltern von vier auf sechs Jahre erhöht.
- Während der jährlich im August stattfindenden **Hüpfburgwoche** können in fünf verschiedenen Basler Parks Eltern mit kleinen Kindern auf wesentliche Gesundheitsthemen angesprochen werden. Sie werden zu Gesundheitsthemen informiert, während sich die Kinder auf der Hüpfburg vergnügen. Die Zusammenarbeit mit Vitalina ermöglicht es, die Beratungen auch in verschiedenen Sprachen durchzuführen. Dieses seit dem Jahr 2010 fest etablierte Angebot erfreut sich stets grosser Beliebtheit. Im Jahr 2013 wurden während der Hüpfburganlässe 260 Personen persönlich beraten.
- Zur Verbesserung des Fachaustausches und der Netzwerkarbeit wurde im Jahr 2010 durch die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention die **Arbeitsgruppe «Gesundheit im Frühbereich»** lanciert, in der unter den verschiedenen Fachinstitutionen im Frühbereich seither ein regelmässiger Austausch zu Gesundheitsthemen stattfindet und gemeinsame Projekte entwickelt werden. Schwerpunkt im Jahr 2013 war das Thema «Ohne Windeln in den Kindergarten».
- Die bereits im Jahr 2012 lancierte **Kampagne «Mutterglück?»** zum Thema postpartale Depression wurde im Jahr 2013 weitergeführt. Es wurden 700 Flyer zur Kampagne aktiv bestellt. Zudem fand eine Weiterbildung für Apothekerinnen und Apotheker statt.
- Seit Herbst 2013 läuft in Zusammenarbeit mit dem Sportamt Basel-Stadt die erste Staffel **«Burzelbaum» in den Spielgruppen**. Das Projekt Burzelbaum wird seit Jahren in Zusammenarbeit mit dem Sportamt Basel-Stadt erfolgreich in den Kindergärten und neu in den Tagesheimen (siehe S. 8) umgesetzt und fördert die Bewegung der Kinder. Die Abteilung Prävention unterstützt das Projekt finanziell und beteiligt sich in der Projektgruppe. Es nehmen

sieben Spielgruppen teil. In diesem Zusammenhang wurde von der Arbeitsgruppe Gesundheit ein Instrument zur Elternarbeit entwickelt. Ziel dabei ist, mittels Fotos Bewegungstipps für zu Hause zu vermitteln für die Eltern von Kindern bis sechs Jahren. Ein erster Prototyp wird auf Sommer 2014 erwartet.

Weitere Informationen zu «Gesundheitsförderung im Frühbereich» der Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention sind zu finden unter: www.gesundheit.bs.ch.

3. Elternbildung und Zugang zu spezifischen Gruppen

Die Elternbildung im Frühbereich fördert die Entwicklung einer guten Eltern-Kind-Beziehung, sie stärkt die Erziehungskompetenz der Eltern und verbessert die Kompetenzen der Eltern im Umgang mit Familienstress. Im Kanton Basel-Stadt wurden hier folgende Massnahmen entwickelt:

- Ein **Konzept zur Elternbildung** mit Fokus auf den Frühbereich ist erarbeitet worden. Dieses hat zum Ziel, Eltern und Erziehungsberechtigte mittels niederschwelliger Angebote in der Wahrnehmung ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Die Empfehlungen werden in den bestehenden und in den neuen Angeboten implementiert.
- Der **Veranstaltungskalender «elba»** (Eltern- und Familienbildung Basel-Stadt) wurde im Jahr 2010 neu gestaltet. Die Elternbildungsangebote sind seither in drei Gruppen – Baby/Kleinkind, Schulkind/Jugendliche und Familie/Mutter/Vater – unterteilt. Bestehende und neue Angebote im Frühbereich sind somit besser erkennlich. Der dreimal jährlich erscheinende Kalender wird in einer Auflage von je 5'400 Exemplaren gedruckt und an Schulen, Kindergärten und private Personen und Institutionen versandt.
- **Eduлина** ist ein Elternbildungsangebot von HEKS, das seit dem Jahr 2011 durchgeführt und vom Kanton mitfinanziert wird. In sechs dreistündigen Workshops verteilt über einen Zeitraum von sechs Monaten werden Eltern mit Migrationshintergrund von Kindern im Vorschulalter in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Die Teilnehmendengruppen (jeweils circa 10 bis 12 Eltern und 14 Kinder) werden von Fachpersonen aus den Bereichen Bildung und Erziehung geleitet und durch interkulturelle Vermittlerinnen begleitet, die die Muttersprache der Teilnehmenden sprechen und bei Bedarf übersetzen. Die Kinder werden während des Workshops betreut. Im Jahr 2013 wurden die Workshops in Albanisch, Türkisch, Spanisch, Tamilisch und Deutsch (Riechen) durchgeführt. Insgesamt nahmen 54 Eltern und 68 Kinder teil. Für das Jahr 2014 sind weitere Workshops in Türkisch, Albanisch, Spanisch und Tigrinya (Äthiopien, Eritrea) geplant.
- Mit **«Femmes Tische im Frühbereich»** wird das unter Migrantinnen gut bekannte niederschwellige Angebot weiterentwickelt. Diese Femmes Tische finden in Kulturvereinen, bestehenden Gruppen oder Quartierzentren statt. Die Kinder der Teilnehmerinnen werden während des Treffens vor Ort betreut. Das Ziel dabei ist, Migrantinnen mit Kleinkindern mit spezifischen Inhalten zur frühen Förderung zu erreichen und Fachstellen und weitere Unterstützungsangebote bekannt zu machen. Die Treffen werden in spanischer, türkischer und deutscher Sprache durchgeführt. Die Femmes Tische in deutscher Sprache sind für interkulturelle Gruppen. Femmes-Tische-Runden werden neu auch auf Anfrage durchgeführt, so etwa in einer Schwimmgruppe von «Gsünder Basel» und weiteren Institutionen. Im Jahr 2013 fanden insgesamt 32 Femmes Tische mit 260 Teilnehmenden statt.
- Um sozial benachteiligte oder bildungsferne Familien zu erreichen, sind spezifische Angebote erforderlich, die niederschwellig und aufsuchend sind. Das in den Niederlanden entwickelte Hausbesuchsprogramm **«schritt:weise»** richtet sich an Kinder aus benachteiligten Familien im Alter von eineinhalb bis zwei Jahren und ihren Eltern. Zentrale Ziele des Programms sind die Förderung der Kinder in ihrer Entwicklung und die Unterstützung und Stärkung der Eltern

in ihrer Erziehungskompetenz. Während 18 Monaten besucht eine Hausbesucherin die Familien. Sie fördert durch spielerische Aktivität das Kind in seiner gesamten Entwicklung und unterstützt die Eltern in der Wahrnehmung ihrer Erziehungskompetenz. An regelmässigen Gruppentreffen der Mütter oder Väter tauschen sich die Eltern über Erziehungsfragen aus und informieren sich über weitere Angebote im Quartier oder in der Stadt. Eine erste Pilotphase von «schritt:weise» mit 12 bzw. 20 Familien fand zwischen Mai 2008 und Mai 2012 statt. Basierend auf den Resultaten einer durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) durchgeführten Evaluation wird das Pilotprojekt für drei Jahre weitergeführt. Neu werden die Kinder nach Abschluss des Projekts und bis zum Eintritt in den Kindergarten in Anschlussangebote integriert. Aktuell nehmen 14 Familien mit 15 Kindern am Projekt teil. Ab März 2014 kommen 20 Familien dazu. Bisher wurden für 9 von 15 Kindern Anschlusslösungen gefunden (davon sechs in Spielgruppen und drei in Tagesheimen). 52% der teilnehmenden Familien kommen an die Gruppentreffen. 9 Familien besuchten Spielplätze, 8 Quartiertreffpunkte, 6 mini move, 7 Mütter- und Väterberatung, 1 Help! for families, 2 Zentrum für Frühförderung und 4 Deutschkurse.

Ziel ist es, das Projekt so fortzusetzen und weiterzuentwickeln, dass es in die Regelangebote des Kantons Basel-Stadt überführt werden kann.

- Das niederschwellige Pilotprojekt **«mini move»** legt den Fokus auf die Bewegungsförderung von Vorschulkindern aus Familienverhältnissen, die wenig Möglichkeit haben, an Spiel- und Bewegungsangeboten teilzunehmen. Jeden Sonntagnachmittag können Kinder und ihre Eltern gratis und ohne Anmeldung in Turnhallen unter Anleitung von Fachpersonen spielen und sich bewegen. Jugendliche Coaches übernehmen dabei einen grossen Teil der Gestaltung und Verantwortung.

Das Projekt wird seit Herbst 2011 als Pilot in der Turnhalle des Schulhauses Bläsi und seit Herbst 2012 auch in der Turnhalle des Schulhauses Thierstein durchgeführt. Es dauert jeweils von Oktober bis März. Die Angebote werden durchschnittlich von rund 60 Personen pro Standort besucht, davon sind etwas mehr als die Hälfte Kinder. Wie die folgenden Zahlen zeigen, ist die Tendenz in der Nutzung des Angebots steigend.

Standort Bläsischulhaus

	2012	2013
Eintritte gesamt	736	1'235
Teilnehmerdurchschnitt pro Veranstaltung	35	59
Teilnehmerdurchschnitt Kinder	16	32
Teilnehmerdurchschnitt Erwachsene	19	27
Anteil bildungsferne Teilnehmende	53%	55%

Standort Thiersteinerschulhaus

	2013
Eintritte gesamt	1'170
Teilnehmerdurchschnitt pro Veranstaltung gesamt	55
Teilnehmerdurchschnitt Kinder	30
Teilnehmerdurchschnitt Erwachsene	25
Anteil bildungsferne Teilnehmende	55%

Tabelle 1: Besucherzahlen

4. Frühe Betreuung und Bildung, Früherkennung

Der Begriff Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) basiert auf der Definition der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD. Im Zentrum frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung stehen die Schaffung und Bereitstellung einer anregungsreichen, wertschätzenden und beschützenden Lernumwelt, in der Bezugspersonen einen bewussten, erzieherischen Umgang mit dem Kind pflegen und es in seiner Entwicklung begleiten. Dies geschieht sowohl zuhause in der Familie als auch in familienergänzenden Angeboten wie Tagesheimen, Tagesfamilien oder Spielgruppen. Mit dem «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz», der im Auftrag der Schweizerischen Unesco-Kommission im Jahr 2012 herausgegeben wurde, und dem Qualitätslabel «Qualikita für Kindertagesstätten in der Schweiz», das Tagesheime und die Jacobs Foundation im Herbst 2013 lancierten, gibt es für die Kinderbetreuung in der Schweiz neue, wegweisende Grundlagen. Die zuständigen Stellen im Kanton Basel-Stadt setzen sich mit diesen neuen Grundlagen auseinander und bereiten ihre Umsetzung vor.

4.1 Angebote der Tagesbetreuung

Die Angebote der Tagesbetreuung www.tagesbetreuung.bs.ch sind nebst der Familie die Orte, wo die Kinder in ihrer Entwicklung am besten gefördert werden können. Dies geschieht durch den quantitativen und qualitativen Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung. Die Anzahl an Tagesheimen und an Gesamtplätzen nimmt jährlich zu. Gleichzeitig werden die Plätze in Tagesstrukturen und Mittagstischen an den Schulen ausgebaut.

Per Stichtag 30. September 2013 wurden 2'838 Kinder auf 1'783 Plätzen in subventionierten und mitfinanzierten Plätzen betreut. Dies sind 135 Kinder und 42 Plätze mehr als im Vorjahr. Weitere 209 Kinder wurden in Tagesfamilien betreut. Insgesamt werden im Kanton Basel-Stadt 40% der Kinder im Vorschulalter (sechs Monate bis Kindergarteneintritt) in Tagesheimen oder bei Tagesfamilien betreut.

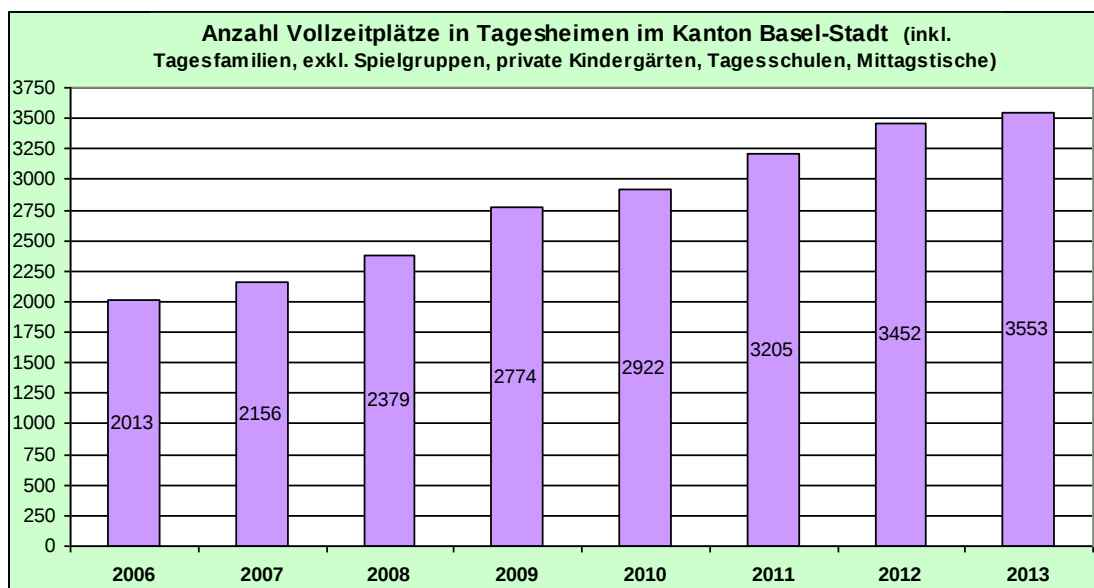


Tabelle 2: Anzahl Vollzeitplätze in Tagesheimen

Betreuungsindex Tagesbetreuungsangebote Basel-Stadt (ohne Tagesschulen)¹ Stand 31. Oktober 2012								
Alter in Jahren	0.5 – 1.5	1.5 – 2.5	2.5 – 3.5	3.5 – 4.5	4.5 – 5.5	5.5 – 6.5	6.5 – 7.5	7.5 – 8.5
Betreuungsindex in Prozent Werte vor zwei Jahren in Klammern	30 (22)	40 (35)	44 (39)	46 (42)	31 (33)	25 (23)	16 (17)	12 (12)
Betreuungsindex 0.5 - 4.5 Jahre in Prozent Werte vor zwei Jahren in Klammern	40 (34)							

Tabelle 3: *Betreuungsindex Tagesbetreuungsangebote*

Im Folgenden werden die Massnahmen aufgezählt, die von der Fachstelle Tagesbetreuung teilweise in Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen verfolgt werden und die für die Qualitätssicherung in der Tagesbetreuung sorgen.

Schwerpunkte und pädagogische Themen

- Seit dem Jahr 2011 wird der Schwerpunkt **«Gesunde Ernährung und Bewegung»** in den Tagesheimen umgesetzt und weiterentwickelt. Nebst den Leitlinien «Gesunde Ernährung und Bewegung für die Tagesbetreuung von Kindern» wurden folgende Angebote und Projekte zum Thema initiiert:
 - In Zusammenarbeit mit Gsünder Basel, dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, der CMS und Syngenta wurde das Projekt **«Zwuggel-Zvieri»** lanciert. Gruppen aus Tagesheimen und Tagesfamilien sowie Spielgruppen werden an einem Nachmittag spielerisch ins Thema gesunde Ernährung eingeführt. In den vergangenen anderthalb Jahren haben über 250 Kinder und über 100 Betreuerinnen und Betreuer aus 30 Tagesheimen und Tagesfamilien das Angebot besucht.
 - Das in den Basler Kindergärten seit Jahren erfolgreich praktizierte Projekt **«Burzelbaum»** wurde durch das Sportamt für eine Umsetzung in den Tagesheimen weiterentwickelt. Das Projekt **«Burzelbaum-Kita»** fördert durch gezielte Schulung des pädagogischen Fachpersonals und Umgestaltung der Räume die Bewegungsmöglichkeiten in den Tagesheimen. Die elf an der ersten Staffel des Projekts teilnehmenden Tagesheime haben im Jahr 2013 ihre Zertifizierung erhalten. An der zweiten Staffel nehmen zwölf weitere Tagesheime teil, die im April 2014 das Projekt abschliessen werden. Insgesamt beteiligen sich bereits 36 Tagesheime. Bis zum Frühjahr 2016 werden ungefähr 50 Tagesheime ein Burzelbaum-Zertifikat erhalten haben. Eine interne Evaluation attestiert dem Projekt sehr gute Ergebnisse.
 - Mit dem Projekt **«schnitz und drunder»** analysieren Tagesheime gemeinsam mit einer Fachperson einerseits das Verpflegungsangebot und optimieren andererseits den Einsatz von Infrastruktur, Personal- und Budgetressourcen. Auch die ökologischen, gesundheitlichen und erzieherischen Aspekte werden dabei berücksichtigt. Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst ermöglicht seit dem Jahr 2013 dieses Beratungsangebot für Tagesheime und Tagesstrukturen im Kanton Basel-Stadt zusammen mit Gsünder Basel. Seit dem

¹ Tagesheime mit Leistungsvereinbarungen, mitfinanzierte Plätze, Firmenplätze, vom Kanton nicht finanzierte Plätze, Tagesfamilien und private Kindergärten. Exkl. Tagesstrukturen, Mittagstische und Spielgruppen. Betreuungsverhältnisse unter einem Betreuungstag pro Woche werden nicht mitgezählt.

Jahr 2013 sind insgesamt 19 Betriebe in Beratung, 10 grosse (über 50 Plätze), 4 mittelgrosse (zwischen 25 und 50 Plätzen) und 7 kleine (unter 25 Plätze). Rund 850 Kinder werden dadurch erreicht.

Acht Betriebe wurden im Jahr 2013 ausgezeichnet davon fünf Kitas und vier Mittagstische/Tagesstrukturen an den Schulen.

- Eine sorgfältige **Eingewöhnung ins Tagesheim** ist für alle Beteiligten – Kind, Eltern, Erziehende/Institution – wichtig und legt die Basis für die Zusammenarbeit. Die Fachstelle Tagesbetreuung entwickelte in den Jahren 2012 und 2013 zusammen mit Leitungspersonen aus den Tagesheimen Grundlagen zum Eintritt ins Tagesheim und zur Eingewöhnungszeit. An einer Veranstaltung im April 2013 diskutierten rund 80 Leitungspersonen aus Tagesheimen intensiv ihre Erfahrungen mit dem Thema.

Neu erhalten alle Eltern zur Vorbereitung rund vier Monate vor dem Tagesheimeintritt ein Merkblatt «Mein Kind kommt ins Tagesheim».

Weiterbildungsangebote für Fachpersonen der Tagesbetreuung

- Die Qualitätssicherung wird durch den Ausbau eines umfangreichen **Weiterbildungsangebots** für die Betreuenden und Erziehenden gewährleistet. Die Weiterbildungsmodule an der Berufsfachschule Basel (BFS) werden gut besucht. Zusätzlich werden in den Jahren 2013 und 2014 13 Einführungsmodule zum Praxisbuch zur Sprachförderung «Nashorner haben ein Horn» statt, welche bereits ausgebucht sind.
- Die jährliche **Veranstaltungsreihe** des Erziehungsdepartements thematisierte im Herbst 2013 unter dem Thema «**Anschluss ermöglichen – Anschluss finden**» Übergänge auf dem frühkindlichen Bildungsweg. Es fanden drei Abendveranstaltungen zu den Themen «Alles Wachsen ist Veränderung», «Kinder brauchen Kinder» und «Was Kinder brauchen, um Deutsch zu lernen» statt, an denen jeweils zwischen 100 und 250 Fachpersonen aus Tagesheimen, Spielgruppen, etc. teilnahmen.
- **Personalentwicklung:** Der Platzausbau in der Tagesbetreuung und den Tagesstrukturen führt zu Personalknappheit in den Institutionen. Das Erziehungsdepartement setzt sich mit Massnahmen dafür ein, dass mehr **Ausbildungsplätze in der Tagesbetreuung und in den Tagesstrukturen** geschaffen werden. Ziel ist, genügend Personal auf allen Ausbildungsniveaus zur Verfügung zu haben. Die Nachbildung für Quereinsteigende soll erleichtert werden, neu startet im Sommer 2014 eine Ausbildung HF Kindererziehung an der Berufsfachschule Basel (BFS) und es soll ebenfalls im Sommer eine Verbundlehre Fabe Betreuung in den Tagesstrukturen und Tagesheimen starten.

Projekte

- Das Projekt **verlängerte Öffnungszeiten im Tagesheim St. Jakob** konnte bis in den Sommer 2014 verlängert werden. Kinder können morgens bereits ab 6.00 Uhr und abends bis 20.00 Uhr (am Donnerstag bis 20.30 Uhr) betreut werden. Ein politischer Vorstoss fragte nach den Möglichkeiten, dass Tagesheime auch an Randzeiten offen sind. Mit diesem Projekt wird der Bedarf nach verlängerten Öffnungszeiten abgeklärt.
- Schulen und Kindergärten zeigen vermehrt Interesse für den Frühbereich und der dort geleisteten Bildungsarbeit; die Zusammenarbeit wird intensiviert. Viele Tagesheime vernetzen sich in **Bildungslandschaften** in den Quartieren. Der Übergang von Spielgruppen und Tagesheimen in den Kindergarten wird vermehrt beachtet.

Beratung der Eltern zur Tagesbetreuung

Seit Anfang 2012 befindet sich die **Vermittlungsstelle für Tagesheime** des Kantons in gemeinsamen Räumlichkeiten mit der Geschäftsstelle der Mütter- und Väterberatung und der Geschäftsstelle der Tagesfamilien Basel-Stadt an der Freien Strasse 35. Seit Anfang 2013 befindet sich die Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen sowie das Projekt «schrittweise» an der gleichen Adresse. Für Familien ist somit die Freie Strasse 35 eine wichtige Anlaufstelle für die Klärung vielfältiger Fragestellungen.

4.2 Frühe Förderung in den Institutionen

Um Eltern und Kinder mit Angeboten der Bildung und Früherkennung zu erreichen, bewähren sich am besten Angebote die aufsuchend, auf die Bedürfnisse von benachteiligten Familien zugeschnitten und in die bestehenden Strukturen integriert sind. Deshalb wurden die Angebote folgender Institutionen mit Aufgaben zur frühen Förderung erweitert:

- Die Hauptaufgabe der **Mütter- und Väterberatung (MVB)** ist die Prävention und Gesundheitsförderung für Kinder im Alter von 0 bis 4 Jahren. Das Angebot ist niederschwellig. Eltern werden zu Fragen der körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung des Kindes beraten, Entwicklungsauffälligkeiten werden erfasst und nach Bedarf werden die Eltern an geeignete Fachstellen oder Personen weitergeleitet. Im Rahmen des Gesamtkonzepts Frühbereich konnte das Angebot der Mütter- und Väterberatung ausgebaut werden, damit die Eltern besser erreicht werden können. Die Zahl der Beratungen wurde deutlich erhöht und es konnten auch mehr Hausbesuche durchgeführt werden.

Erreichbarkeit Eltern mit neugeborenen Kindern			
2010	2011	2012	2013
66,6%	70,4%	73,9%	72,9

Tabelle 4: Erreichbarkeit

Beratungen				
	2010	2011	2012	2013
Geburten in BS	1'910	1'868	1'930	1'981
Anzahl Familien in Beratung	2'236	2'447	2'453	2'536
Anzahl betreute Kinder	2'603	2'836	2'890	2'977
Beratungsgespräche	6'493	6'825	6'081	6'106
Hausbesuche	579	768	782	764
Total pers. Beratungsgespräche (inkl. Kurse)	7'089	7'783	7'346	7'826
Telefonberatungen	3'696	3'904	3'837	3'548
Schriftliche Beratungen (Mail, SMS, andere)	115	123	157	171
Total Beratungen	10'900	11'810	11'340	11'545

Tabelle 5: Beratungen

Ab 2012 wurden die Beratungssequenzen von 20 auf 30 Minuten erhöht. Die Qualität der Beratung konnte damit verbessert werden. Rund 70% der Beratungen werden von Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr in Anspruch genommen. Die Mütter- und Väterberatung bietet nebst den Beratungsgesprächen und Hausbesuchen auch gesundheitsfördernde Kurse wie Babymassage

und «Bewegter Lebensstart» an. Über dieses Angebot können Familien erreicht werden, die noch keinen Zugang zur Mütter- und Väterberatung hatten.

Im Jahr 2013 wurden Familien mit 83 verschiedenen Nationalitäten beraten (rund 55% davon sind Schweizer oder Deutscher Nationalität), 131 Beratungen fanden mit einer Übersetzung statt.

Beratungsschwerpunkte im Jahr 2012	
Stillen und Ernährung (32%)	Gesundheit (8%)
Messen des Kindes (17%)	Psychosoziale Fragen (7,5%)
Entwicklungsfragen (16%)	Pflege (5%)
Schlaf (9,5%)	Erziehungsfragen (4%)

Tabelle 6: Beratungsschwerpunkte

- Das **Zentrum für Frühförderung (ZFF)** hat den Auftrag, einen Beitrag zur psychosozialen Grundversorgung im Frühbereich zu leisten.

Das Angebot, das sich ursprünglich nur an Familien mit Kindern mit Behinderungen richtete, bietet heute allen Eltern mit Kindern im Säuglings- und Kleinkindalter bei vielen Fragen Unterstützung an. Ziel ist es, für die Kinder gemeinsam mit ihrem Umfeld bestmögliche Entwicklungsbedingungen zu schaffen.

Erfreulicherweise konnten die Unterstützungsangebote in den letzten Jahren ausgeweitet werden. Mit der Integration der Logopädie wurde im ZFF ein weiterer Förderbereich für Familien mit kleinen Kindern abgedeckt.

Mit Angeboten im Bereich der Prävention soll erreicht werden, dass einerseits Kinder mit Förderbedarf möglichst früh erfasst werden. Andererseits können spontane und unkomplizierte Beratungsangebote in den Quartiertreffpunkten Hilfe zur Selbsthilfe bieten.

- Die **Quartiertreffpunkte (QTP)** sind niederschwellige Begegnungs-, Informations- und Vermittlungsorte, in denen unter anderem Eltern- und Familienarbeit stattfindet. Drei Quartiertreffpunkte (Familienzentrum [FAZ] Gundeli, Makly und Kontaktstelle St. Johann) wurden aufgrund soziodemographischer Kriterien als niederschwellige Eltern-Kind-Zentren bezeichnet und werden nun bei der Gestaltung des Beratungsangebots unterstützt. Eine qualifizierte Fachperson Frühbereich ist während des offenen Treffs anwesend, sie gestaltet das Programm, ist für den Empfang der Besucherinnen und Besucher zuständig und führt mit ihnen Einzel- und Gruppenberatungen zu Themen durch, die die Entwicklung, Gesundheit, Bewegung oder Erziehung der Kinder betreffen. Seit Januar 2013 wird ein vierter Quartiertreffpunkt im Stadtteil Breite als Eltern-Kind-Zentrum geführt.

Das Angebot wird gemäss internen Statistiken rege genutzt. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher bewegt sich je nach Treffpunkt zwischen ca. 7'000 und 12'000 Besucherinnen und Besuchern. Der Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund beträgt 50% bis 60%. Mit einem auf die Bedürfnisse der QTP zugeschnittenen Weiterbildungsangebot werden die Fachpersonen Frühbereich in ihren Kompetenzen gestärkt und sie erhalten Supervisionen zu Themen wie häusliche Gewalt oder Konflikte in der Familie.

- **ZFF in den Quartiertreffpunkten:** Das ZFF konnte seine Arbeit in drei ausgewählten Quartiertreffpunkten (FAZ Gundeli, Makly und Kontaktstelle St. Johann) im September 2011 aufnehmen. Im September 2013 konnte als weiterer Quartiertreffpunkt der Treffpunkt Breite in das Projekt aufgenommen werden.

Jeweils für 2 bis 2,5 Stunden die Woche und zu einem fixen Zeitpunkt ist eine Heilpädagogin vom ZFF im offenen Treffpunkt präsent. Ziele ihrer Arbeit sind die frühe Erkennung und präventive Hilfestellungen mittels eines offenen Beratungsangebots und die Begleitung bei Fragen rund um die Entwicklung von Kleinkindern. Das Angebot soll möglichst vielen Eltern zugänglich sein. Zentrale Aspekte beinhalten die Unterstützung der Erziehungskompetenzen, die Sensibilisierung auf die Bedürfnisse von Kleinkindern entsprechend ihrem Entwicklungsstand sowie die Vermittlung von Fachstellen für Kleinkinder mit besonderen Bedürfnissen.

Anzahl Kontakte zu Eltern mit Kleinkindern und Interventionen der Heilpädagoginnen			
Statistische Angaben	insgesamt		davon Breite ab September 2013
Anzahl Kontakt Eltern allgemein	1'416	66%	101
Anzahl Kurzberatungen	431	20%	34
Anzahl Überweisungen an das ZFF (Empfehlungen)	17	1%	1
Anzahl Überweisungen an die MVB und andere Institutionen	29	1%	2
Anzahl präventive Interaktionen	185	9%	8
Anzahl Inputs für alle	54	3%	2
	2'131	100%	148

Tabelle 7: Anzahl Kontakte

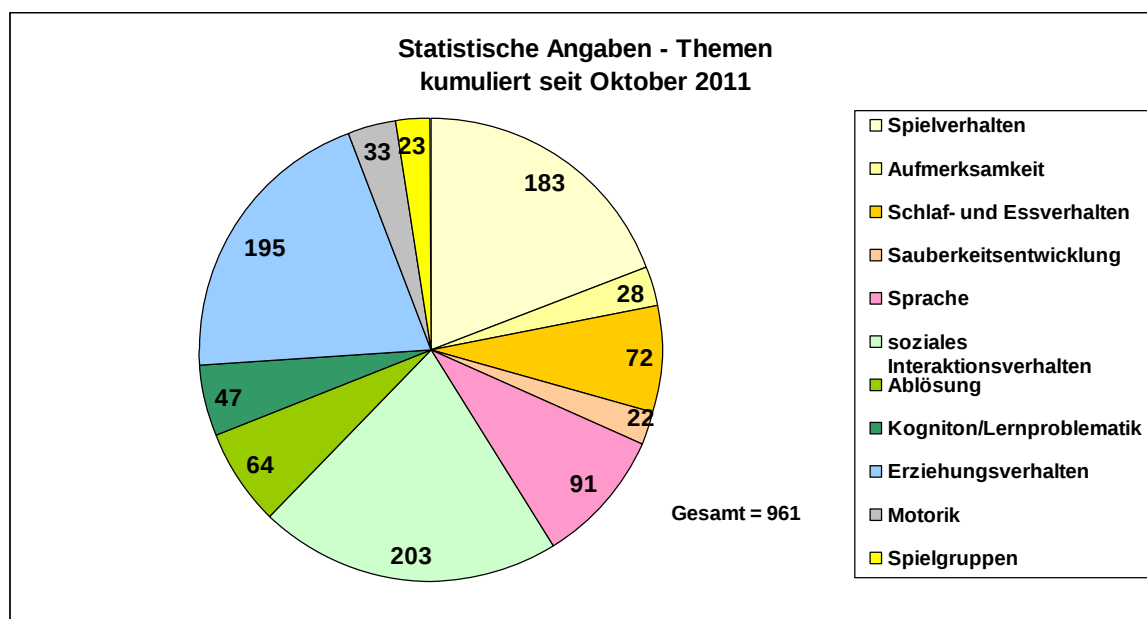


Abb. 1: Themen, welche von Eltern am häufigsten angesprochen wurden.

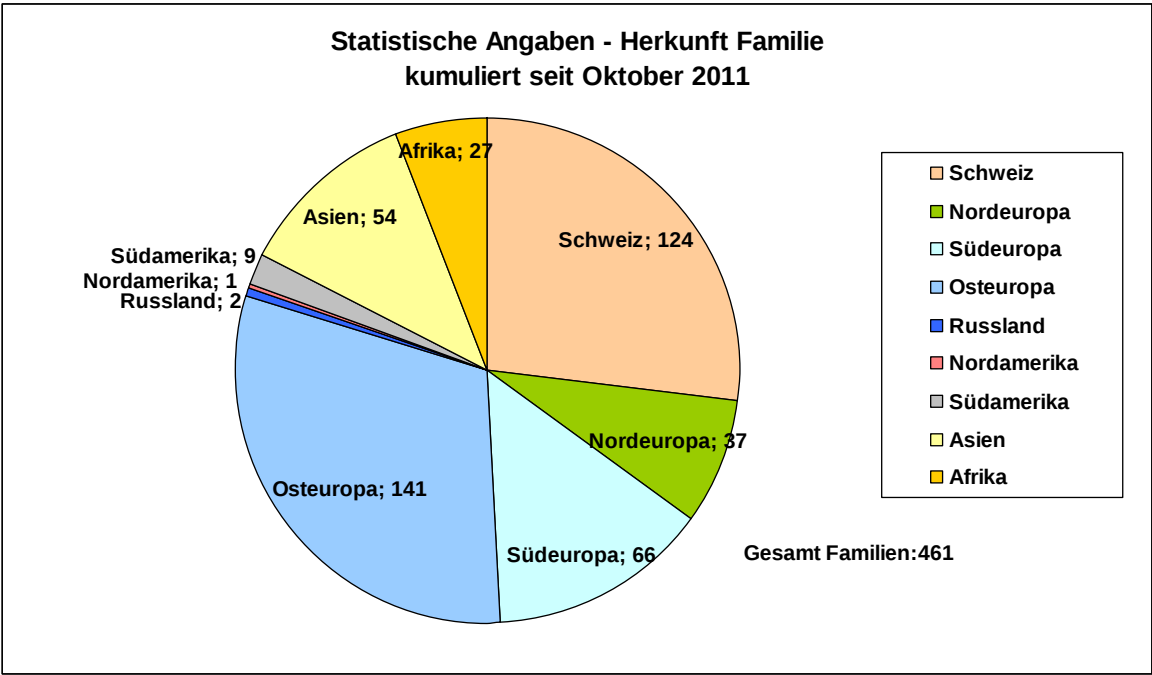


Abb.2: Herkunft der Eltern

5. Frühe sprachliche Förderung, (Vor)Leseförderung

Die sprachliche Frühförderung ist erwiesenermassen ein Schlüssel zum späteren Bildungserfolg und zur Integration in die Berufswelt. Es hat sich auch gezeigt, dass eine sprachliche Förderung bereits im Vorschulalter der Kinder erheblich effektiver und effizienter ist als kompensatorische Massnahmen während oder nach der Schulzeit. Der Kanton Basel-Stadt hat deshalb verschiedene Massnahmen ergriffen, damit die Kinder, die vor dem Kindergarteneintritt kaum die Möglichkeit haben, mit der deutschen Sprache in Kontakt zu kommen, sprachlich gefördert werden.

5.1 Fachstelle frühe Deutschförderung

Am 1. Januar 2014 hat die Fachstelle frühe Deutschförderung die Arbeit aufgenommen. Sie ist im Bereich Volksschulen angesiedelt und aus dem Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» hervorgegangen. Die Fachstelle ist hauptsächlich mit der Umsetzung des selektiven Obligatoriums zur Deutschförderung vor dem Kindergarten beauftragt. Das Obligatorium ist im Schulgesetz geregelt und trat am 1. Januar 2013 in Kraft. Das Ziel der Massnahme ist, dass alle im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Kinder mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten eintreten.

Daneben ist die Fachstelle für die operative Umsetzung der Spielgruppenvergünstigung verantwortlich, die seit dem Jahr 2010 Familien mit geringem Einkommen gewährt werden kann.

Ausführlichere Informationen zum Obligatorium und zur Spielgruppenvergünstigung sind in den Broschüren «Deutsch lernen im Jahr vor dem Kindergarten» und «Vergünstigter Besuch von Spielgruppen» zu finden.

Mit dem Obligatorium werden Eltern von Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen verpflichtet, diese im Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten an zwei halben Tagen pro Woche in eine auf Deutsch geführte familienexterne Einrichtung mit Sprachförderung zu schicken. Die Sprachkenntnisse der Kinder werden mittels einem von der Universität Basel entwickelten Fragebogen eruiert, den die Eltern ausfüllen. Mehr als 80% der im Jahr 2013 verpflichteten Eltern haben eine Spielgruppe für ihr Kind gewählt. Im Falle einer Verpflichtung werden die Kosten für den Besuch einer Spielgruppe im geforderten Umfang vom Erziehungsdepartement, beziehungsweise von den Gemeinden Bettingen und Riehen, übernommen. Eltern können sich auch für ein Tagesheim, für eine Tagesfamilie oder einen Deutsch- und Integrationskurs für Migrantinnen und Migranten mit Kinderbetreuung entscheiden.

Im Rahmen dieser Angebote werden Kinder spielerisch und altersgerecht an die deutsche Sprache herangeführt. Das Erziehungsdepartement legt Wert darauf, dass die Förderung in Deutsch vor der Einschulung alltagsintegriert geschehen kann. Dies setzt in Bezug auf die Zweitsprachförderung kompetente Betreuungspersonen voraus. Um das Personal für die Thematik zu qualifizieren, bietet die Berufsfachschule Basel (BFS) seit dem Jahr 2009 den Lehrgang «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch» an. Die Kosten für den Lehrgang werden für Fachpersonen, die im Kanton Basel-Stadt arbeiten, vom Erziehungsdepartement übernommen. Im Herbst 2013 erschien zudem das vom Bildungsraum Nordwestschweiz in Auftrag gegebene Praxisbuch «Nashorner haben ein Horn» (Klett Kallmeyer Verlag), welches die frühe Deutschförderung in der Anwendung zum Thema hat.

Laut der Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen der Fachstelle frühe Deutschförderung und den Spielgruppen, müssen Spielgruppen nach einer Übergangsfrist von zwei Jahren mindestens

eine Mitarbeiterin beschäftigen, die diesen Lehrgang absolviert hat, damit Kinder aus dem Obligatorium aufgenommen werden können. Bei Tagesheimen und Tagesfamilien sind die entsprechenden Qualitätskriterien in den Leistungsvereinbarungen mit der Fachstelle Tagesbetreuung geregelt. Gleiches gilt auch für die Deutsch- und Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten mit Kinderbetreuung, welche mit der Fachstelle Erwachsenenbildung eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen haben.

Umsetzung im Jahr 2013

Die erstmalige Umsetzung des Obligatoriums ist positiv zu bewerten. Die Massnahme ist seitens der Eltern unbestritten und wird von Fachleuten begrüsst. Die Zusammenarbeit zwischen den direkt involvierten Fach- und Vermittlungsstellen ist kooperativ und unkompliziert. Der politische Auftrag zur Vorbereitung und Umsetzung des Obligatoriums zur Deutschförderung vor dem Kindergarten konnte fristgerecht erfüllt werden. Interkantonale stösst das Instrument des selektiven Obligatoriums auf sehr grosses Interesse, ebenso der von der Universität Basel entwickelte und im deutschsprachigen Raum einzigartige Elternfragebogen zur Erfassung der Deutschkenntnisse von zwei bis dreijährigen Kindern.

Fragebogen		
Total Fragebogen Versand Februar bis Ende Juni 2013	1'809	100%
Davon Neuzuzüger	46	2,54%
Total Rücklauf	1'804	99,72%
Total Kinder im Obligatorium bis Ende Juni 2013	380	21,00%
Platzierungen		
Total platzierte Kinder (von 380)	366	96,32%
Spielgruppen	309	81,32%
Tagesheime	51	13,42%
Deutsch- und Integrationskurse mit Kinderbetreuung	4	1,05%
Andere	2	0,52%
nicht platziert	14	3,68%

Tabelle 8: Fragebogen, Verpflichtungen und Verteilung der Kinder auf Institutionen

Mit einer Wirksamkeitsstudie durch die Fakultät für Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie der Universität Basel und mit einer Vertiefungsstudie durch die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz werden die Effekte einer frühen Sprachförderung und das konkrete pädagogische Handeln der Einrichtungen evaluiert. Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2014 vorliegen.

5.2 Leseförderung

Leseförderung in vielfältigster Art zu unterstützen, ist das Ziel der **Vorleseaktionen**, die vom Erziehungsdepartement durchgeführt werden:

- Unter dem Titel **«Geschichten am Sonntagnachmittag»** (in Kooperation mit dem Literaturhaus Basel), **«Schweizer Erzählnacht»** (initiiert vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien Zürich/SIKJM) oder **«Geschichten im Park – Das Vorlesefest im Kannefeldpark»** (in Zusammenarbeit mit der GGG Stadtbibliothek, der Interkulturellen Bibliothek für Kinder und Jugendliche/JUKIBU, dem Verein Kinder- und Jugendmedien/KJM Region Basel und

der Baobab Books) werden Veranstaltungen für Kinder ab drei Jahren und ihren Familien durchgeführt, die sich dem Vorlesen widmen. Die Zahl der teilnehmenden Kinder bis zum Alter von vier Jahren an den verschiedenen Veranstaltungen beträgt insgesamt 240 (30 Kinder mal 8 Nachmittage) bei den Geschichten am Sonntagnachmittag, 130 bei der Schweizer Erzähl- nacht und 175 bei den Geschichten im Park.

- Dabei kommt dem **«Club der Vorlesenden»**, der zurzeit 40 aktive Vorlesende umfasst, eine bedeutende Rolle zu. Der im Jahr 2010 gegründete erste Club der Vorlesenden in der Schweiz ist ein Netzwerk ehrenamtlicher Vorlesender, die in Quartiervereinen, Spielgruppen, Generationenhäusern vorlesen und so einen aktiven Beitrag zur Sprachentwicklung leisten und zugleich den Kontakt zwischen den Generationen fördern. Alle Aktionen wurden gut besucht und werden im Jahr 2014 weitergeführt, wobei das Augenmerk vermehrt auf die Erreichbarkeit von Kindern und Eltern aus anderen Kulturen gelegt wird.

6. Koordination und Vernetzung

In der frühen Förderung arbeiten verschiedene Departemente und zahlreiche private Einrichtungen zusammen. Um die Angebote abzustimmen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, Synergien aufzunehmen und ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen, hat der Kanton Basel-Stadt im Erziehungsdepartement eine Koordinationsstelle Frühe Förderung eingerichtet. Die Koordinationsstelle Frühe Förderung führte unter anderem eine systematische Erfassung von Kennzahlen ein, womit die Entwicklung des Gesamtangebots erfasst und gesteuert werden kann. Die Leistungen der Koordinationsstelle Frühe Förderung werden von den privaten Einrichtungen und kantonalen Stellen sehr geschätzt, wie diese immer wieder deutlich zum Ausdruck bringen.

Die Koordinationsstelle Frühe Förderung organisiert regelmässige Koordinationstreffen, bei denen sich die wichtigsten Beteiligten absprechen. Aus dieser Zusammenarbeit entstehen Arbeitsgruppen, beispielsweise die Arbeitsgruppe Gesundheit, Bewegung und Ernährung oder die Begleitgruppe «schritt:weise», um inhaltliche und organisatorische Aspekte weiter entwickeln und konkrete Massnahmen einleiten zu können.

Die Koordinationsstelle Frühe Förderung hat ein jährliches Netzwerktreffen initiiert. Dieses ermöglicht allen mitwirkenden Institutionen und Fachpersonen im Frühbereich ihre Angebote zu präsentieren, einen Überblick zu schaffen und Synergien und Ideen aufzugreifen. Fachbeiträge durch Referate oder Podiumsdiskussionen schaffen ein gemeinsames Verständnis und tragen zur Weiterbildung der Teilnehmenden bei. Das Netzwerktreffen wurde im Jahr 2012 erstmals durchgeführt und wird in Zukunft aufgrund des grossen Interesses regelmässig angeboten. Am Treffen im September 2013 nahmen über 100 Fachpersonen teil. An einer Tischmesse stellten 31 Anbieter ihr Angebot vor.

Da es in einem vergleichsweise kleinen Kanton nicht effizient ist, isoliert vorzugehen, bestehen Kontakte über die Kantonsgrenzen hinaus. Das von der Jacobs Foundation initiierte Programm «Primokiz» will Schweizer Städten ermöglichen, die frühkindliche Förderung in einem Konzept zusammenzufassen und dieses umzusetzen. Der Kanton Basel-Stadt stellt als Referenzkanton durch die Koordinationsstelle Frühe Förderung seine Erfahrungen und sein Know-how zur Verfügung und berät auf Anfrage interessierte Programmstädte. Ausserdem findet ein Austausch zwischen den Referenzstädten und -kantonen statt. Ein informeller Austausch zu verschiedenen Projekten wird vor allem mit den Städten Zürich, Winterthur und Bern gepflegt.

7. Fazit

Nach einer Vorbereitungszeit, in der vor allem konzeptionelle und planerische Arbeiten durchgeführt wurden, werden nun im Kanton Basel-Stadt in allen für die frühe Förderung relevanten Bereichen Projekte und Massnahmen durchgeführt:

- Sprachliche Förderung
- Gesundheitsförderung mit Angeboten zu Vorsorgeuntersuchungen Bewegung und Ernährung
- Elternbildung
- Angebote für Zielgruppen mit besonderem Förderungsbedarf wie das Projekt «schritt:weise»
- Ausbau und Qualitätssicherung in den Institutionen der Tagesbetreuung, in der Mütter- und Väterberatung, im Zentrum für Frühförderung oder den Quartiertreffpunkten
- ein vielfältiges Weiterbildungsangebot für alle im Frühbereich tätigen Fachpersonen

Der nachhaltige Erfolg der eingerichteten Angebote hängt neben der inhaltlichen Qualität stark von der Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen und der Nutzung von Synergien ab. Mit der Einführung eines regelmässigen Netzwerktreffens ist auch diesem Aspekt Rechnung getragen. Durch die Koordinationsstelle Frühe Förderung werden die Angebote untereinander optimal abgestimmt, die fachliche und strukturelle Qualitätsentwicklung wird gewährleistet und die Steuerung abgesichert.

Der Ansatz des Kantons Basel-Stadt, die Projekte und Massnahmen zur frühen Förderung in den bestehenden Institutionen zu verankern (Tagesheime, Spielgruppen, Quartiertreffpunkte, Mütter- und Väterberatung oder im Zentrum für Frühförderung), diese zu vernetzen und zu koordinieren, hat sich als erfolgreich erwiesen.